Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 41 (1896)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

41. Jahrgang. 1896.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 40. Erscheint jeden Samstag. 3. Oktober.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.
Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.
Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Über Erziehung. II. — Die aargauische Kantonalkonferenz. — Luzernische Kantonallehrerkonferenz in Meggen. — Die zürcherische Schulsynode. — Ein genussreicher Vortrag über essbare Schwämme. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches.

Abonnement.

Bei Beginn des Wintersemesters bitten wir um freundliche Erneuerung und Neubestellung des Abonnements auf die „Schweizerische Lehrerzeitung".

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Heute Übung. Alle Sänger!
Der Vorstand.

Basellandschaftliche Kantonalkonferenz, Montag, den 5. Oktober, vorm. 9½ Uhr, in Liestal. Haupttraktanden: 1. Die Schule an der Landesausstellung in Genf. Referent: Dr. Freivogel, Schulinspektor. 2. Schule und Bund. Referenten: Lehrer Stöcklin in Liestal und Lehrer Wirz in Wenslingen.

Sekundarschule Grindelwald.

Wir suchen auf 1. November nächsthin einen Sekundarlehrer für Religion, Geschichte, Geographie, Deutsch, Französisch und Englisch. Besoldung Fr. 2600. Kinderzahl in zwei Klassen 50. Angenehme Verhältnisse.

Nähere Auskunft erteilen der bisherige Inhaber der Stelle, Herr And. Fischer, und der Präsident der Schulkommission, Herr Pfarrer G. Strasser, welcher Anmeldungen bis zum 10. Oktober entgegennimmt.

Grindelwald, 21. September 1896.

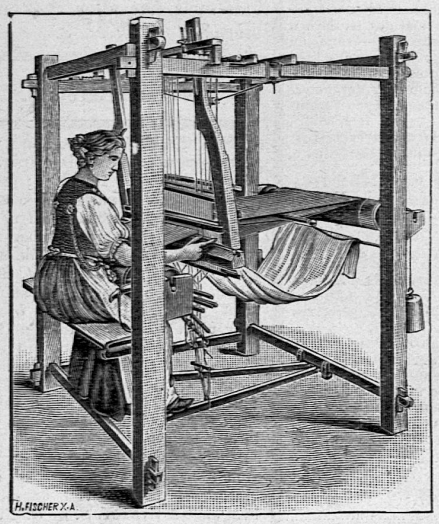
(OH9241) [OV461] Die Sekundarschulkommission.

Schulhefte
in allen Lineaturen und vorzüglichen Qualitäten,
Schreibmaterialien, Schultinte
in bekannter guter Qualität empfiehlt bestens
J. Ehrsam-Müller, Zürich III,
Schreibheftefabrik, Schulmaterialien-Handlung.
OV168] *Preiscourant jederzeit gratis und franko.* (OF7744)
Bleistifte von Hardtmuth, Faber, Rehbach, Städtler etc.
Federn von K. Kuhn & Cie., Sœnnecken, Gebr. Flury etc.

Philologe,
Dozent, sucht Unterrichtsstunden (Latein, Griechisch, Geschichte und Geographie) an Privatanstalten. Meldungen unter L M 136 Postamt Unterstrass-Zürich. (M 3939 Z) [O V 471]

Briefmarken-Ankauf, Verkauf, Tausch,
B. Dürler,
(Ma2515Z) [OV434] Un. Graben 53, St. Gallen.

? Gibt es in der Schweiz neben dem Basler Handhalter eine Maschine, welche die drei Hauptfinger beim Schreiben in die richtige Stellung zwingt? In Schweden wird eine solche verwendet. Mitteilung empfängt dankend (O 1201 L) [OV473]
Direktor **Thudichum,**
Collège international „La Chatelaine"
Genf.



Eingetragene Schutzmarke.

Schweizer Seide *ist die beste!*

[O V 512] Wir offeriren
schwarze, weisse und **farbige Seidenstoffe**
von **65 Cts.** bis **Fr. 25.** — per Meter in ca. 300 verschiedenen Qualitäten und allen gangbaren Farben.
Portofreier Versand an Private
in jedem beliebigen Quantum.
— Muster und Preislisten stehen auf Verlangen kostenfrei zu Diensten. —
Luzern **Schweizer & Co.,** *Luzern*
Seidenstoff-Export.
Porto- und zollfreier Versand nach allen Ländern.

Zu verkaufen:

Ein Brockhaus-Konversationslexikon, 16 Bände, neueste Aufl., ganz tadellos erhalten, für 150 Fr. Sich gefl. wenden an **H. Merkli,** Lehrer, **Hüntwangen** (Zürich).
(O F 9495) [O V 463]

Schulhefte, Schulmaterialien
liefert billig und gut [OV 450]
C. Vorbrodt-Carpentier,
Zürich, ob. Kirchgasse 21.
Preisliste zu Diensten.

In unserm Verlage sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [O V 385]

Alge, S.,
Vorsteher der städtischen Mädchen-Realschule in St. Gallen

Leitfaden für den ersten Unterricht im Italienischen.
Unter Benützung von Hölzels Wandbildern für den Anschauungs- und Sprachunterricht.
Preis kartonnirt Fr. 2. 40.

Leitfaden für den ersten Unterricht im Französischen.
Erster Teil (erstes Schuljahr). Zweiter Teil (zweites Schuljahr).
Preis gebunden à Fr. 1. 25.

Der erste Unterricht im Französischen.
Kommentar zum „Leitfaden".
Preis 60 Cts.

Zur Methodik des französischen Unterrichts.
Zugleich ein ausführlicher Kommentar zum „Leitfaden".
Preis Fr. 2. 40.

Beiträge zur Methodik des französischen Unterrichts.
Preis Fr. 1. 20.

Französisches Lese- und Übungsbuch.
Preis gebunden Fr, 2. 40.

Über die Erlernung des Französischen.
Vortrag gehalten an der Universität Zürich.
Preis 50 Cts.

Fehr'sche Buchhandlung,
vormals Huber & Co.
St. Gallen.

Pianofabrik
H. Suter,
Pianogasse **Zürich** Enge
empfiehlt ihre anerkannt preiswürdigen, kreuzsaitigen **Pianinos,** sowie einige ältere **gut reparirte** Instrumente zu möglichst billigen Preisen. (O F 8805) [O V 363]

Garantirt [OV464]
vorzügl. Pianos von Fr. 650.— an. Alleinverkauf, Goldene Medaille, Genf 1896. Berduxpianos, Goldene Medaille, Nürnberg 1896. Thürmerpianos 7 erste Medaillen. Auch alle andern berühmten in- und ausländisch. Marken zu extra billigen Preisen.
J. MUGGLI, Bleicherplatz, Zürich.

P. S. Es wird schweizerdeutsch gesprochen!

Neu! **Methodische Anleitung** *Neu!*
für den
Anschauungs-Unterricht im Englischen und Französischen.
0,50 Pf. von **Dr. Edmund Wilke.** *0,50 Pf.*
Ferner:
Neu! **Ausgabe in 8 Heften mit je 1 kolorirtes Hölzel-Bild** *Neu!*
von **Dr. Wilke** und **Prof. Dénervauds**
Anschauungs-Unterricht im Französischen
nach Hölzels Bildern à 45 Pf., Wörterbuch 60 Pf.
Daneben **bleibt** die Ausgabe in 8 Heften **ohne** Bilder **à** 30 Pf., wie auch die Band-Ausgabe à Mk. 2. 25 geb. **bestehen.** *Ebenso:*
Dr. Wilke, [O V 470]
Anschauungs-Unterricht im Englischen
nach Hölzels Bildern. Mk. 1. 40 geb.
Für Schulen, die die Hölzelschen Wandbilder nicht besitzen, empfiehlt sich, hierzu das gerade zu besprechende Bild aus der **Hand-Ausgabe, kolorirt 18 Pf. einzeln,** oder die letztere **komplet à Mk. 1. 40 Pf.** zu beziehen. Bei mir vorrätig.
Raimund Gerhard in Leipzig.

Die Fabrik für Zeichen-Unterrichtsmodelle
I. Preis Agram 1892 Lehrmittel-Ausstellung. **C. Zergiebel** *Berlin, S O. 26* Höchste Auszeichnung Chicago 1893 Weltausstellung.
fertigt in **sauberster Ausführung** und hält stets Lager:
Blech- und Holzkörper für das **Freihandzeichnen,**
" " " " " **Projektionszeichnen,**
Modelle für das **Fachzeichnen** etc. etc. [OV468]
Illustrirtes ***Preisverzeichnis*** *gratis und franko.*

Kais. u. kön. priv. Musikinstrumenten- u. Saitenfabrik
von [O V 469]
Hermann Trapp,
Wildstein bei Eger (Bohemia)
Preisrichter bei der Ausstellung in Teplitz 1895.
Vorzüglichste Bezugsquelle für feinste Instrumente und Saiten aller Art unter Garantie für reine Stimmung. Direkt und billig, da in hiesiger Gegend nahe an 10,000 Arbeiter der Musikwarenbranche alle bestehenden Musikinstrumente und deren Bestandteile erzeugen.
Preis-Courante gratis und franko.
Lieferant für Kirchen-, Theater- und Militärkapellen.
Vielfach prämiirt mit ersten Preisen.
Export nach allen Ländern der Welt.

Kurhaus Waid
Pension zum Paradies in Heiden, Kt. Appenzell.
Billigste Pension, drei Mahlzeiten, nachmittags Kaffee kompl. inkl. Zimmer à 3 Fr. per Tag, geräumige Lokalitäten, eigener Wald und Parkanlagen und Terrasse auf den Bodensee. Gelegenheit zu Diät-, Luft-, Wasser-, Massage- und gymnastischen Kuren, christliche und freundliche Behandlung, das ganze Jahr hindurch geöffnet. Für Schulen und Vereine Mittagessen von 75 Cts. an.
[O V 431] Achtungsvoll **A. Röber,** Kurarzt.

Carl Kuhn & Co.
Marienstrasse 37 Stuttgart
empfehlen höflichst ihre
vorzügliche sog. Aluminium-Feder
Nr. 530 in EF, F, M u. B Spitze.

Beliebteste Façon. Unübertroffene Qualität. Mässiger Preis.
In allen besseren Papierhandlungen zu haben.
(Stg. 160/1) [O V 63]

Der Besitz eines grossen
Hand-Atlas
ist von Jahr zu Jahr mehr ein unabweisbares Bedürfnis für jeden geworden, der die Ereignisse des Tages und die Entwicklungen der bewegten Zeitgeschichte nur halbwegs verfolgen und mit der Zeit fortschreiten will. War früher dieser Besitz wegen der Höhe des Preises ein Privilegium engerer Kreise, so wurde er durch das Erscheinen des Andree'schen Handatlas zum Gemeingut der gebildeten Stände. In keiner Hausbibliothek und auf keinem Bureau darf heute der **Handatlas** fehlen, und wo derselbe noch gar nicht oder nur in veralteten Auflagen vorhanden ist, wird das Erscheinen der vorliegenden neuesten Auflage des Andree'schen Handatlas willkommen Anlass bieten, diese Lücke des Bücherschatzes auszufüllen. Der **Umfang** der vorliegenden neuen Auflage beträgt
148 bedruckte Kartenseiten
mit leeren Rückseiten (gegen 96 Seiten der ersten und 120 der zweiten Auflage) und besteht über die Hälfte aus völlig neu gestochenen Doppelblättern, die zunächst sämtliche **deutschen Länder und Provinzen** in Masstäben bringen, wie sie gleich gross und ausführlich in keinem andern Handatlas sich finden. Ausserdem haben die wichtigsten europäischen und aussereuropäischen Länder, vorzüglich **Österreich-Ungarn, Frankreich, England u. Italien,** eine besondere Berücksichtigung gefunden, und ebenso die **deutschen Kolonien** durch Spezialkarten. Alle übrigen Karten sind auf den neuesten Standpunkt der Wissenschaft gebracht und so bedeutend verbessert, dass auch sie als neue Karten gelten können. Das vollständige
alphabetische Namenregister,
welches dem Atlas am Schlusse beigegeben wird, ermöglicht die sofortige Auffindung jedes Ortes, Berges, Flusses in seinem betreffenden Viereck und verleiht dem Atlas erst seine volle Brauchbarkeit. Wer sich jemals vergeblich abgemüht hat, einen Namen auf der Karte zu finden, wird den Wert dieses Hülfsmittels zu schätzen wissen, das mit Aufwand einer Riesenarbeit hergestellt ist und über 180,000 geographische Namen auf 167 Atlasseiten enthält, also denselben Umfang wie der Atlas selbst einnimmt.
Trotz dieser bedeutenden Vergrösserung und Verbesserung der neuen Auflage ist der bisherige Preis
Fr. 37. 50.
Wem die Bezahlung auf einmal unbequem ist, für den eröffnet die unterzeichnete Buchhandlung die Möglichkeit, die Anschaffung durch
Ratenzahlungen
zu erleichtern, und bietet deshalb
Andrees allgemeinen Handatlas
auch gegen monatl. Teilzahlungen von Fr. 5.— an.
Die Kenntnis vom Wert dieses Kartenwerkes ist ebenso allgemein vorauszusetzen, als der Wunsch, es zu eigen zu haben. Der hier vorgeschlagene Modus hebt diese Schwierigkeit der Anschaffung nicht nur auf, sondern — und das ist für den Käufer die Hauptsache — setzt ihn sofort in Besitz des gewünschten kompleten Werkes. Man wolle sich zu diesem Behufe mit der unterzeichneten Buchhandlung in Verbindung setzen. [O V 237]
Bei Bestellung wird der Atlas sofort geliefert.

Bestell-Schein.
Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei der Buchhandlung von
J. Hallauer, Oerlikon-Zürich
1 Andrees Handatlas
3. durchaus neugestaltete Auflage.
Neuester Abdruck 1896.
Elegant in Halbsaffian gebunden
Fr. 37. 50,
zahlbar in Monatsraten von je 5 Fr. unter der Bedingung, dass ihm der Atlas sofort geliefert wird.
Die Beträge von 5 Fr. werden nach auswärts je am letzten eines Monats per Postnachnahme erhoben.
Ort: .....
Name und Stand:
.....

Ernstes und Heiteres.

Einer der gefährlichsten Feinde für die Lehrerwirksamkeit ist der Kleinmut! Das beste Mittel, dessen Herr zu werden, also, dass er Wirksamkeit und Fortschritt nimmer ertöten kann, besteht im festen Glauben an die Verdienstlichkeit und Würde des Berufes. Mögen manche spotten, so viel sie nur wollen, möge man immerhin die Arbeit nicht gebührend lohnen; die Wirksamkeit des Volksschullehrers ist und bleibt doch eine segens- und folgenreiche. Sie ist ein Schaffen im Sinne dessen, der da sprach: Lasset die Kleinen zu mir kommen.
L. Kellner.

* * *

O bilde, Sohn, dein Herz schon in [der ersten Jugend,
Sieh auf die Weisheit viel, doch weit [mehr auf die Tugend!
Lern', dass nichts selig macht, als [die Gewissensruh',
Und dass zu deinem Glück dir nie- [mand fehlt als du!
Albrecht v. Haller.

* * *

Tue alles so, wie wenn du diesen einen Tag noch hättest, und alles mit solcher Geduld, als ob du jahrelang noch warten könntest.
D. E. Frommel.

* * *

Der kluge Mann schweift nicht nach [den Fernen,
Um Nahes zu finden,
Und seine Hand greift nicht nach [den Sternen,
Um Licht anzuzünden.
Friedrich Bodenstedt.

* * *

— Aus einem Schlussexamen. Professor: Warum war Voltaire ein Feind der Jesuiten? Schüler: Weil er bei ihnen in der Schule gewesen war.

— Aus einem Maturandenaufsatz: La journée d'un lycéen: .....alors mon ami me demanda subitement: Ne voulons-nous pas aller chez une bière?

Briefkasten.

Hrn. *E. E. in K.* Da müss. wir zuerst sangeskundigere Deg. frag. — Hrn. *S. R. in G.* Recht so; es ist notw., dass die Angeleg. von versch. Seit. angeschaut werd. — Hrn. *U. T. in Z.* Nicht verlor.; aber für Zeit. der Ebbe in K-chronik aufbewahrt. — Frl. *B. A. in M.* Sehr schön, dass Sie die alte Bekannte nicht verg. — Hrn. *J. H. in W.* War nicht nötig. — An den Hrn. *Prof.* S'ist aber so, nur nicht alles Glas. — Hrn. *E. W. in H.* Frymann war niemand anders als Dr. Th. Scherr. Das päd. Bilderbuch ist immer noch lesenswert und im Pestalozz. erhältlich. — *X. X.* Die Jahre fliehen pfeilgeschwind, als wie vom Sturm getragen; was sie uns hinterlassen, sind viel ungelöste Fragen. — Hrn. *K. S. in O.* Nicht verlor, wie du sehen wirst.

Über Erziehung.

(Schluss.)

Nötig ist ferner, dass man die Menschen erziehe zum Mut und zur Geduld, zum Frohsinn und zur Freundlichkeit, ja zur Liebenswürdigkeit, aber nicht zu jener äussern, deren Schalheit von vornherein abstösst, sondern zu der dem innern Wohlwollen entstammenden Freundlichkeit, die das Herz erwärmt und das Vertrauen weckt. Für alle Menschen ist auch ein Grund zum Frohsinn vorhanden. Als ein Eden dürfen wir unsern Planeten betrachten und uns dazu bestimmt, dass wir an seiner Schönheit uns erfreuen und die um uns Lebenden beglücken. Deshalb müssen wir liebenswerte Menschen erziehen, grosse Gesichtspunkte in die kleinen Geister hineinlegen und schliesslich sie und uns auf das Werdende vorbereiten, d. h. darauf hinwirken, dass keiner stehen bleibe, sondern an der Vervollkommnung seines Innern stetig fortarbeiten lerne. Der Endzweck aller Erziehung und aller Selbsterziehung vornehmlich aber sei der, dass man auf das Sterben hin sich erziehe.

Von der Behandlung dessen, was in den Bereich der Erziehung gehört, ging der Vortragende zum vierten Punkte, dem eigentlichen Erziehungsverfahren über, wobei er wieder von den zwei Hauptgesichtspunkten der Selbsterziehung und der Einwirkung auf die andern ausging. Selbsterziehung lasse sich ausdrücken in den beiden Begriffen: Wollen und Sichüben. Ein drittes hat nach unserm Gefühle hier gefehlt, es ist das Wort: Sich selbst erkennen. Ist es nicht befremdend, dass in einem Gedankengange, in welchem das Selbst mit solcher Betonung in das Zentrum gerückt wird, dieses bedeutsamen Faktors in der Entwicklung des Seelenlebens gar nicht Erwähnung geschieht? Was nützt alles Wollen ohne ehrliche Prüfung und Selbsterkenntnis!

Bei der Einwirkung auf die andern handle es sich erstens darum, in jedem Falle zu individualisiren und zwar mit Berücksichtigung sowohl der Persönlichkeit des Erziehenden als dessen, der angeleitet wird. Zweitens sollen keine Unterschiedlichkeiten geschaffen werden, die von der Natur nicht gewollt seien. Herr v. Egidy befürwortete hier unter anderm die gemischten Klassen. Er begründete sein Postulat damit, dass auf intellektuellem Gebiet kein Unterschied bestehe zwischen Knaben und Mädchen, und dass die gleiche Zartheit der Gesinnung, welche das Wesen einer Frau ausmachen sollte, auch vom Manne gefordert werden müsse.

Die Aufgaben des Erziehers sind verschieden je nach dem Alter des Kindes. In den ersten Lebensjahren desselben fällt die Einwirkung vornehmlich den Eltern anheim. Manches mahnende Wort wurde hier gesprochen, das aber nicht in den Rahmen dieses Blattes gehört. Anderes aber ist für den Lehrer insbesondere hervorzuheben. Schon im ganz kleinen Kinde sollen wir nur Gutes erregen, vom Bösen aber gar nicht sprechen. Wo man den Kleinen stets nur das Gute vor Augen hält, da wird auch in ihnen der Wunsch sich regen, gut zu sein.

Mit Bezug auf die Erziehung der heranwachsenden Knaben und Mädchen wurde gesagt, es solle an die Stelle der bisherigen Autorität das Vertrauen und an die Stelle des Begriffes Gehorsam die Einsicht treten. Man solle dem Kinde das Recht einräumen, selbst zu prüfen, es so heranbilden, dass es aus eigener Einsicht tue, was die vernünftigeren Erwachsenen ihm sagen und ihm verständlich machen, dass es selbst mitarbeiten müsse an seiner Vervollkommnung. Schon der Jugend bringe man ihre Pflicht zum Bewusstsein, zeige ihr aber zugleich die in ihr ruhende Befähigung, jene erfüllen zu können.

„An Stelle der Autorität soll das Vertrauen treten; — wäre es nicht richtiger gesagt: „Die Autorität soll nicht das Gefühl der Furcht, sondern das des Vertrauens hervorrufen?“ Damit ist ja jeder einverstanden, dass es auf der Welt wohl nichts Schöneres geben kann, als das naive, unerschütterliche Vertrauen des Kindes. Wie wohltuend klang es uns vor kurzem aus Kindesmunde entgegen: „Der Papa und die Mama haben es gesagt, also muss es doch wahr sein.“ Das ist Vertrauen, aber es ist zugleich unbedingte Anerkennung einer Autorität, in diesem Falle der elterlichen. Wo diese in der Erziehung des Hauses sowohl als in der Schule verschwinden sollte, da würde wohl manchem, dem sein Erzieherberuf warm am Herzen liegt, bange werden vor der daraus entstehenden Anarchie im Kinderreiche. Das Kind will eine Autorität spüren, es mag gar nicht immer selbst prüfen, es ist bis zu einer gewissen Altersstufe dazu überhaupt gar nicht fähig. Selbst da, wo es bereits die Einsicht besitzt, widersetzt sich ihr oft der noch nicht genügend geschulte Wille; ein entscheidendes Wort, ein liebevoller Befehl des Erziehenden kann in einem solchen Falle innern Widerstreites dem Kinde gegenüber geradezu erlösend wirken. Erwecken wir deshalb immer mehr das Vertrauen unserer Jugend, aber ohne unsere Autorität dahinzugeben; führen wir sie liebend zur Einsicht, aber so, dass wir sie keinen Augenblick des Gehorsams entbinden, und lehren wir sie in diesem Sinne treue Pflichterfüllung auch in den kleinen Dingen.

Von der reifern Jugend verlangt der Sprecher, dass sie sich erfülle mit dem Vervollkommnungs- und Betätigungsdrang. Die Erziehung soll die Jünglinge und Jungfrauen unmittelbar vorbereiten auf das fernere Leben, wo man von ihnen erwartet, dass sie die Ideale ihrer Jugend verwirklichen, Männer und Frauen in des Wortes edelster Bedeutung werden.

Von der Anleitung muss übergegangen werden zur Zurechtweisung, Massregel, Strafe und Bestrafung. Bis ins Detail musste man sich hier einig fühlen mit dem Vortragenden, der in dieser Stunde, wie nie zuvor, die ganze Liebenswürdigkeit seines erfrischenden Humors entfaltete. Das Strafen auf erzieherischem Gebiete ganz zu vermeiden, ist unmöglich; aber jede Massregel, der man sich bedient, soll den Zweck haben, den zu vervollkommnen, den sie trifft. Wo sie dieses Ziel verfolgt und dazu von Gerechtigkeit und Milde diktirt wird, ist sie richtig in

jeder Form. In Anwendung derselben sei man erfinderisch; man wähle sie mit Klugheit, aber nicht mit Raffinirtheit. Nie sei die Strafe der Ausfluss der eigenen Missstimmung. Die Ankündigung gehe ihr voraus, aber erst dann, wenn der Erziehende sich selbst darüber klar geworden, wie er am wirksamsten handelt.

Er soll sich selbst gewissermassen die Strafe abringen. Das gilt ganz besonders vom Schlagen, das prinzipiell zu verurteilen ist, aber im Falle der Not zur Anwendung kommen darf, wenn der Erzieher alle andern ihm gebotenen Mittel erfolglos angewendet hat. Wo man es mit der Lüge zu tun hat, da suche man sie zu ergründen; doch das Fragen soll eingestellt werden von dem Augenblicke an, wo man die feste Überzeugung gewinnt, dass das Kind die Unwahrheit spricht. Jede Fortsetzung des Verhörs wird ihm in diesem Momente zur fürchterlichen Pein. Später lässt sich die Untersuchung ruhiger wieder aufnehmen. Eines der wichtigsten erziehlichen Momente aber sei das öffentliche Gerichtsverfahren bei gewissen Vorfällen in der Kinderwelt.

Fünfter Paragraph: Aller Erziehung Geheimnis ist das Beispiel. Das heisst, wir sollen ernst bestrebt sein, alles, was wir lehren, so viel es immer in unserer Kraft liegt, auch durch unser Leben zu bekräftigen. Wo wir dabei abirren, gilt es den Fehler rückhaltlos zu bekennen. Heftiges, aufbrausendes Wesen, Rücksichtslosigkeit gegen die andern, liebloses Urteilen über die Nebenmenschen raubt dem Kinde von vornherein das Vertrauen zum Erziehenden. Davon ausgehend, was die gewaltige Macht des Beispiels vermag, berührte der Redner wiederum alle Gebiete des menschlichen Lebens (Verfassung, Regirung, Fürsten, Bürger, Schule, Kirche etc.), für jedes derselben aus dem Frühergesagten die Konsequenzen ziehend. Ihm auf diesen Gedankengängen zu folgen, würde uns zu weit führen. Wir vermissten in denselben jene imponirende Ruhe und Überlegenheit, die uns in den andern Vorträgen so angenehm berührt hatte, und manches Vorgebrachte könnten wir, trotz unserer Hochachtung für den Sprecher, nach innerster Überzeugung nicht unterschreiben.

Einen Gedanken, speziell die Schule betreffend, heben wir noch heraus, nämlich den, dass man jedem Lehrer die volle Freiheit lassen solle, das zu lehren, was er wirklich glaubt.

Besseres kann man überhaupt nicht verlangen; aber treu zu seiner Ansicht stehen, heisst nicht, zerstören, was im Kindesgemüt lebt, Zweifel wecken, wo die Kraft zum selbständigen Durchringen fehlt, religiöse Streitfragen vor dss Forum der Kinderseele ziehen, die dadurch ihrer Ruhe beraubt wird.

Nicht jeder hat die gleichen innern Erfahrungen gemacht; der Lehrer, möge seine Weltanschauung sein, wie sie wolle, darf nie vergessen, dass das Kind direkt unter dem Einfluss des elterlichen Hauses und besonders dem der Mutter steht. Das weibliche Gemüt vor allem ist empfänglich für die Lehren der Religion, und was die Mutter mit frommem Sinne glaubt, das trägt sie über in das Kindesherz. Darf man da mit rauher Hand vernichten, was die Liebe gepflanzt hat? Das Kind kennt keinen Mittelweg, weil es weder aus selbsterkämpfter Überzeugung noch eigener Erfahrung urteilen kann. So gross seine Fähigkeit ist, kritiklos zu glauben, so stark kann seine Neigung zum unbedingten Negiren werden. Zwei Fälle besonders sind hier möglich. Entweder wendet das Kind tief gekränkt sich ab von dem, der in das Heiligtum seiner jungen Seele hineingreift, oder dann scheint eine grause Lust es anzukommen, überhaupt alles von sich zu werfen, was Glauben heisst. Auf solchem Boden kann die Pietät nicht gedeihen, die Herr von Egidy mit so grossem Rechte verlangt. Wenn nicht mit ernster Sorgfalt und diskretem Taktgefühl das individuelle Innenleben der Jugend geschont wird, so wächst ein pietätloses Geschlecht heran, und vor einem solchen dürften wir mit Recht erschrecken.

Wir können nicht anders, als mit dem schönsten Gedanken des Redners schliessen. Richtiges Erziehen hat er gesagt, ist identisch mit Lieben. Darum sei die Liebe zur Jugend und zum erwählten Berufe des Lehrers Wahlspruch. *H. V.*

Die aargauische Kantonalkonferenz.

21. September 1896 in Frick.

Es war ein glücklicher Gedanke unseres Vorstandes, die kantonale Lehrerkonferenz wieder einmal ultra montes, jenseits des blauen Jura, in *Frick*, zu versammeln. Man hat so selten Gelegenheit, die Kollegen aus jenem reizenden Winkel zwischen Jura und Rhein zu begrüssen. Denn die Bahnverbindungen sind nicht zu verlockend, und gar mancher musste, durch deren Mangelhaftigkeit gezwungen, früher als ihm lieb war, den gastlichen Ort verlassen. Dafür entschädigten reichlich die landschaftlichen Schönheiten, welche, in dieser Art dem Freienämter und Bernbieter neu, auf der Hin- und Rückfahrt dem Auge sich darboten.

Wohl selten zeigt eine so kurze Eisenbahnfahrt, wie die von Brugg nach Frick, die reiche Abwechslung der mannigfaltigsten Aussichtsbilder: den prächtigen Ausblick auf die klassischen Gefilde der alten Vindonissa, „wo der Aare Wellen sich mit Reuss und Linth gesellen“, die ärmlichen Überreste so mancher ehemaligen stolzen Herrenburg, die reichen Täler, die weiten, mit Dörfern besäten Ebenen diesseits des Jura; jenseits die stillen engen Schluchten mit rebumkränzten Abhängen, den bewaldeten Höhen, die sich nach und nach in die Rheinebene verlieren; all das zieht in bunter Reihe an unserem Auge vorbei und versöhnt uns sogar mit den zeitweiligen Regenschauern, hinter denen die Sonne nur um so siegesfreudiger all die grüne Herrlichkeit umleuchtet.

An die 200 Kollegen aus allen Teilen des Kantons hatten sich eingefunden. Bald hatte unter dem Präsidium des Herrn Rektor *Niggli* der *Lehrerpensionsverein* seine geschäftlichen Traktanden erledigt, und programmmässig konnten die Verhandlungen um 10 Uhr in der Kirche

beginnen. Sie wurden eingeleitet durch Orgelspiel und ein Begrüssungslied des *Männerchor Frick.* In seiner Eröffnungsrede überblickt der Präsident, Herr Dr. *Tuchschmied* von Aarau, die dreissigjährige Tätigkeit der Kantonalkonferenz seit ihrem durch das Schulgesetz von 1865 geschaffenen Bestande. Er weist hin auf all das Angestrebte, all das Erreichte. Nur langsam marschirt im aarg. Schulwesen der Fortschritt. Dennoch ist einiges erkämpft worden. Immer und immer wieder trat die Konferenz ein für *ökonomische Besserstellung der Lehrer.* Etwas hat's genützt; aber die Wiederwahl musste dafür in Kauf genommen werden. Um deren Härten zu mildern, ist der *„Lehrerbund"* entstanden. Wenn der Redende auch überzeugt ist, dass der jetzige Vorsteher des Erziehungsdepartementes, der anwesende Herr Dr. *Käppeli,* eifrigst bestrebt sein wird, durch Gewährung grösserer Alterszulagen und Erhöhung der Rücktrittsgehalte die Lage der Lehrerschaft zu verbessern, so muss das meiste zur Besserung von *dieser selbst* ausgehen. Das Besoldungsminimum wird sich erst erhöhen, wenn die Lehrer ein rarer Artikel geworden sind, wenn durch stramme Organisation Anmeldungen auf schlecht bezahlte Stellen verunmöglicht werden Ändern muss sich's, dass so viele Lehrer ihre Söhne und Töchter zu Konkurrenten heranbilden lassen, sie einem Stande zuführen, dessen ärmliche Lage sie so gut kennen, während mit den gleichen Mitteln ganz andere Positionen errungen werden können. Redner streift auch die *Bundesunterstützung der Volksschule,* für welche die aarg. Lehrerschaft einmütig, Seite an Seite mit den grossen Schweiz. Lehrerverbänden, eintreten wird. Er begrüsst den neuen *Schulgesetzentwurf* als die denkbar beste Lösung der aarg. Schulfragen. Aber: „Nur langsam voran!" wird auch hier die Losung bleiben.

Ein wehmütiges Gefühl erregt das Verlesen der *Totentafel,* die Liste aller der seit der letzten Versammlung verstorbenen Kollegen. Dahingerafft vom Tode, der lebenslustige kaum 24jährige, der „Schulmeisterkrankheit" zum Opfer gefallene Jungmann, der kräftige Vierziger, der lebensmüde Greis! Ruhet wohl! Elf sind's der noch im Amte gestandenen Lehrer, zwölf, die ehemals Lehrer, oft bis zu 20 Jahren geamtet, um endlich in andere Berufsarten überzutreten, sich ein besseres Los zu erkämpfen! Auch eine Illustration der aarg. Schulmeisterverhältnisse: Ein Grossteil der Lehrerschaft wird durch die Kärglichkeit der Besoldungen gezwungen, sich lukrativern Geschäften zuzuwenden.

Geraume Zeit nimmt das Verlesen des *Protokolls* in Anspruch. Da die Zeit solcher Versammlungen immer sehr beschränkt ist, dürfte es sich wohl empfehlen, diese entscheiden zu lassen, ob sie die Genehmigung selbst aussprechen oder aber dem Vorstand überlassen wollen. Die Unaufmerksamkeit, die jeweilen während des Verlesens herrscht, zeigt zur Genüge, dass wohl meistens das letztere gewählt würde.

Unter den Toten beklagen wir auch ein Mitglied des kant. Vorstandes, *Vinzenz Brun,* Lehrer in Benzenschwyl, geboren 1824, gestorben den 12. August 1896. Er genoss das seltene Glück, in ungeschwächter geistiger Frische und in scheinbar ungebrochener körperlicher Kraft noch diesen Sommer sein 50jähriges Jubelfest zu begehen und auf ein halbes Jahrhundert gesegneter Wirksamkeit zurückzusehen. Wenige Wochen nachher erlag er einem Herzleiden. Durch warmen Nachruf ehrt der Präsident seine Wirksamkeit im kant. Vorstande. An Stelle des Verstorbenen wird gewählt Herr *J. Mettauer,* Lehrer in Frick.

Unser Gesetz über die *bürgerliche Fortbildungsschule* schreibt vor, dass die Unterrichtsstunden vor 7 Uhr abends erteilt werden sollen. Damit ist die Möglichkeit gegeben, sie am Sonntag zu erteilen, was von vielen Gemeinden benutzt wurde. Darüber referirt Herr *Ebner,* Lehrer in Zofingen. Er findet mit Recht, dass sowohl die an den Wochentagen vielbeschäftigten jungen Leute, als auch die in den Wintermonaten so schwer belasteten Lehrer eine ungestörte Sonntagsruhe verlangen dürfen. Trotzdem nur noch 15 Schulen des Kantons den bürgerlichen Unterricht teilweise am Sonntag erteilen, wird beschlossen, die Behörden anzugehen, durch eine Gesetzesrevision *die Beseitigung des Sonntagsunterrichtes* zu ermöglichen.

Herr Holliger, Lehrer in Egliswyl, referirt über die von der Erziehungsdirektion an die Lehrerschaft gestellte Frage: „Sollen die seit vier Jahren erfolgten *gemeindeweisen Publikationen der Rekruten-Prüfungsergebnisse* fortgesetzt werden?" Diese Anfrage war ein wenig kitzlicher Natur; denn eben auf Wunsch der Lehrerschaft, die in genannter Publikation einen Sporn für die Gemeinden erblickte, ist dieselbe s. Z. eingeführt worden. Die Erfahrung hat aber gezeigt, dass sie öfters zu falschen Schlussfolgerungen und unbilliger Beurteilung von Schulgemeinden und Lehrern Anlass gibt. So wird nach kurzer Diskusion beschlossen, die Behörden zu ersuchen, die Veröffentlichungen künftighin zu sistiren. „Die ich rief, die Geister, wär' ich gerne los!"

Herr Bezirkslehrer *Döbeli* in Aarau sprach nun über: *„Die kartographischen Lehrmittel der aarg. Volksschule."* Mit Recht findet er dieselben höchst mangelhaft. Weder die Wandkarte des Aargaus, noch die betr. Schülerkarten entsprechen auch nur den billigsten Ansprüchen, die man an moderne Kartenwerke legen kann. Und doch kann ein richtiger Geographie-Unterricht, dessen Wert sich bei den heutigen Verkehrs- und Handelsverhältnissen stetig erhöht, nur durch eine gute, plastische Karte vermittelt werden. Fast mit Neid erfüllten uns die zur Demonstration aufgehängten prächtigen Karten der Kantone Zürich, St. Gallen u. a. m. Einmütig wurde beschlossen, „die Erstellung neuer, dem jetzigen Stand der Kartographie entsprechender Schüler- und Wandkarten des Kantons Aargau und Abgabe der letztern an alle Primarschulen des Kantons", anzustreben.

Eine gemütliche Stunde folgte noch beim Mittagsmahl im Engel. Leider war der Saal zu klein, alle Teilnehmer zu fassen. So sahen sich viele genötigt, anderwärts den Appetit zu befriedigen. Aber auch sie beklagten ihr Los nicht beim Anblick

der trefflich zubereiteten Sisseler Forellen und des funkelnden Fricktaler-Krätzers. Zu früh — schon um vier Uhr entführte uns das Dampfross den Fricktaler Freunden. Auf Wiedersehen, ein ander Mal!

Luzernische Kantonal-Lehrerkonferenz in Meggen.

Montag, den 21. September versammelten sich die Lehrer des Kantons Luzern in dem freundlichen Meggen am Vierwaldstättersee. Ein Extradampfer führte diejenigen Gäste an den Versammlungsort, welche nicht den Landweg eingeschlagen hatten. Der Regengott hatte seinen Ruhetag, und die Sonne beschien die mit frischem Schnee bedeckten Unterwaldner Voralpen.

Der Präsident der Konferenz, Herr Schuldirektor *K. Egli* von Luzern, eröffnete die Verhandlungen mit einem Hinweis auf den in diesem Jahre gefeierten grossen Pädagogen Pestalozzi, dessen wahrhaft christliche Nächstenliebe uns Lehrern ein Vorbild sein soll. Namens der ganzen Luzerner Lehrerschaft erhob er Protest gegen das auf dem Boden unseres Kantons erschienene „schwarze Büchlein", welches den berühmten schweizerischen Schulmann zu diskreditiren suchte und das sein Verfasser der luzernischen Lehrerschaft zu widmen sich erdreistete. *Damit dürfen wir uns nicht solidarisch erklären und weisen es entschieden zurück.* Eine schöne Tat im Geiste Pestalozzis nennt der Vorsitzende *die Versorgung schwachsinniger Kinder*, welche Frage das Haupttraktandum des Tages bildet.

Der Gepflogenheit folgend, dass der Präsident auf die *Mängel des Schulwesens* hinweise, berührt Herr Egli die Tatsache, dass der Kanton Luzern bei den Rekrutenprüfungen den 21. Rang einnimmt. Daraus dürfe man aber nicht schliessen, dass unser Schulwesen keine Fortschritte gemacht habe, da wir bei dem allgemeinen Fortschritt im Schulwesen bloss relativ auf dem alten Flecke stehen. Wir dürfen aber nicht in der Marschkolonne vorrücken, wo alle Glieder hintereinander rangirt sind; das Leben verlangt vielmehr die Kampfesformation, wobei alle Streiter auf gleicher Höhe in der Schützenlinie stehen sollen. Die Kampfeslinie sei für uns das Vorbild für das allgemeine geistige Vorrücken. Wir nehmen im Volksbildungswesen nicht diejenige Stelle ein, die wir einnehmen sollten. Der Entwurf zum neuen kantonalen Erziehungsgesetz dehnt die Schulzeit zu wenig aus, ein anderer Wahlmodus für die Lehrer und bessere Besoldungsverhältnisse sollen geschaffen werden. Sollten aber diese wohlberechtigten Forderungen nicht erfüllt werden, so sollen die Lehrer trotzdem als wahre Idealisten ihre Pflicht nach bestem Wissen und Können zu erfüllen fortfahren.

Der *Generalbericht über die Tätigkeit der Bezirkskonferenzen*, erstattet von Herrn Sekundarlehrer *Süess* in Root, ist eine umfangreiche Arbeit und lässt einen Einblick tun in die Art und Weise, wie sich die Lehrer an den Konferenzen beruflich weiterbilden. Von den beiden von der Erziehungsbehörde zur Bearbeitung gestellten Aufgaben war diejenige über Pestalozzis Einfluss auf die Volksschule dazu angetan, das regere Interesse auf sich zu ziehen. Das Leben und Wirken Pestalozzis, die von ihm aufgestellten Erziehungsgrundsätze, deren Wirkungen auf die Gestaltung des schweizerischen Schulwesens wurden von mehreren Bearbeitern einem gründlichen Studium unterzogen.

Das Referat über *„Versorgung schwachsinniger Kinder im Kanton Luzern"* hatte Herr Dr. *J. Vonwyl*, Arzt in Kriens, übernommen. (Die bezüglichen Thesen sind in der letzten Nummer der L. Z. erschienen.) Einleitend spricht der Referent vom *Wesen und den Ursachen* des Idiotismus und unterscheidet drei Kategorien von Kranken: Vollständige Idioten, Schwachsinnige und Schwachbegabte. Als Ursachen des angebornen Blödsinns werden genannt: Vererbung, Krankheit der Eltern, Alkoholgenuss derselben, Verwandtschaftsehen. Nach der Geburt können Kinderkrankheiten, Verletzungen am Kopf und Alkoholgenuss in früher Jugend die normale Fortentwicklung des Gehirns hemmen und so zur Idiotie führen. Als äussere Erscheinungen treten uns an diesen Unglücklichen entgegen: Krüppelhafter Wuchs, unsicherer Gang, Asymmetrie des Kopfes und Gesichtes. Häufig sind die Sinne mangelhaft entwickelt, das Sprachvermögen ist fast immer gestört. Der physische Zustand der Idioten ist unheilbar, dagegen sind diese für pädagogische Einwirkungen empfänglich.

Auf die *Geschichte des Idiotenwesens* in der Schweiz eingehend, lehrt uns der Vortragende, dass der Luzerner *Paul Troxler* einer der ersten war, der die Versorgung dieser Ärmsten der Armen durch den Staat befürwortete. Aber erst Dr. *Guggenbühl* machte sich die Verbesserung des Schicksals derselben zur Lebensaufgabe und gründete auf dem Abendberge bei Interlaken eine Anstalt, die lange Zeit als mustergültig anerkannt wurde und bald in Bern und Basel ähnlichen Instituten rief. Erst in den letzten Dezennien erwachte ein lebhafteres Interesse für das Idiotenwesen, und gegenwärtig mögen in der Schweiz ungefähr 500 Kinder in solchen vom Staate und gemeinnützigen Vereinen unterstützten Anstalten versorgt sein. Die Direktoren derselben sprechen sich befriedigt über die erzielten Resultate aus.

Nach diesen medizinischen und historischen Vorbemerkungen trat der Referent auf das eigentliche Thema ein und wies die Notwendigkeit der Errichtung einer betreffenden Anstalt für den Kanton nach. Die statistischen Erhebungen, welche er hatte machen lassen, waren allerdings mangelhaft ausgefallen und daher unzuverlässig. Doch zeigt ein Analogieschluss von andern Kantonen, sowie die Statistik der Rekrutenprüfungen zur Genüge, dass die Zahl der Idioten im Kanton Luzern die Errichtung einer Anstalt gebieterisch fordert.

Da das Obligatorium für den Besuch der Volksschule besteht und die Eltern der schwachsinnigen Kinder ebenfalls an die öffentlichen Schulen mitsteuern, so erwächst daraus für den Staat die Pflicht, die Versorgung jener an die Hand zu nehmen. Redner zieht die Anstalten von Kriegstetten und Biberstein als Beispiele herbei, um zu beweisen, dass der Kanton Luzern mit verhältnismässig geringen Mitteln eine Staatsdomäne, das ehemalige Kloster Wertenstein, zu dem Zwecke herrichten könnte. Der gemeinnützige Sinn unseres Volkes würde für einen Teil der Kosten aufkommen.

Der *Korreferent*, Herr Erziehungsrat *Bucher*, bespricht die Einrichtung einer Anstalt für Schwachsinnige, die persönlichen Eigenschaften der Vorsteher einer solchen und verlangt Betätigung der Zöglinge in der Landwirtschaft und der Handfertigkeit. Dem Schulunterricht, der erst spät eintreten und ganz elementär sein soll, gehe eine sorgfältige körperliche Pflege voraus. Bei grosser Geduld erreiche man oft erstaunliche Resultate. Der Staat solle die Anstalt gründen, der gemeinnützige Sinn unseres Volkes werde sie erhalten, wie er auch unsere Irrenanstalt erhält.

Die *Diskussion* wurde eröffnet durch Herrn Dr. *Lisibach*, Irrenarzt in St. Urban, der ebenfalls die Errichtung einer Anstalt für Schwachsinnige als eine Notwendigkeit erachtet, die aber nicht bloss eine Pflegeanstalt, sondern vornehmlich eine Erziehungsanstalt sein sollte. Herr Dr. Näf von Luzern beglückwünscht die Lehrerschaft, ein solches Werk der Menschenliebe in den Kreis ihrer Bestrebungen gezogen zu haben. So sehr er aber auch die Verwirklichung dieses edlen Planes wünscht, möchte er doch vorerst den noch wichtigern Kantonsspital erstehen sehen. Herr Schultheiss Düring gibt Aufschluss darüber, was die Behörden in der Angelegenheit bereits getan haben. Im Armengesetz vom Jahre 1891 ist die Errichtung einer kantonalen Anstalt für schwachsinnige Kinder vorgesehen. Auch der Entwurf zum neuen Erziehungsgesetze schreibt vor, dass in Zukunft solche Kinder verzeichnet und deren Namen der Behörde mitgeteilt werden. Pläne und Kostenvoranschlag für den Umbau des Klosters Wertenstein sind ausgearbeitet. Redner hält indessen letztern Ort nicht für zweckentsprechend und möchte lieber durch Umbau in der Taubstummenanstalt Hohenrain Raum für ein derartiges Asyl schaffen.

Da gegen die Schlussanträge des Referenten (siehe letzte Nummer der L. Z.) kein anderer Antrag gestellt wurde, so waren dieselben stillschweigend von der Versammlung angenommen.

Der *zweite Teil* der Konferenz, das gemeinschaftliche Bankett, spielte sich im Saale der Pension Gottlieben ab. Während desselben ergriff Herr Regirungsrat Hegi das Wort, um den Toast auf das Vaterland auszubringen. Redner kam dabei auf den Entwurf zum neuen Erziehungsgesetz zu sprechen. Er befürwortete einen andern Wahlmodus, als den darin vorgesehenen und wünschte, dass ein einmal gewählter Lehrer nur

durch 2/3 der Wähler von seiner Stelle abberufen werden könnte; es sei das nicht gegen die Staatsverfassung, da diese nur für die *politischen* Beamten die periodische Wiederwahl vorschreibe. Redner bedauerte, dass die finanzielle Lage des Kantons keine bessern Besoldungsansätze ermögliche, glaubte indessen, das neue Handänderungsgesetz, welches den Gemeinden bedeutende Einnahmen verschaffe, könnte eine ökonomische Besserstellung der Lehrer herbeiführen.

Herr Regirungsrat und Finanzdirektor *Schmid* erblickte in der Konstellation am Tisch ein gutes Omen für die Lehrer darin, dass die beiden anwesenden Minoritätsvertreter in der Regirung den Herrn Erziehungsdirektor einmal zwischen sich in die Mitte gekriegt haben. Doch begann er bald auch das Klagelied aller Finanzdirektoren anzustimmen, indem er auf die magern Quellen hinwies, welche in die Staatskasse fliessen.

Herr Gemeindepräsident *Sigrist* von Meggen entbot den Lehrern den Willkomm und brachte eine kurze Schulgeschichte des Festortes, woraus erhellt, dass derselbe die älteste Sekundarschule im Kanton besitzt. Durch Einführung der Jahresschulen und Erhöhung der Lehrerbesoldungen bekundet Meggen seine fortschrittliche und schulfreundliche Gesinnung.

Zum Schlusse brachte noch Herr Erziehungsrat *Bucher* ein Hoch auf den Ortspfarrer, den greisen Gletscherpfarrer Ignaz Röthelin, welcher am Tage vorher sein 50jähriges Priesterjubiläum gefeiert hatte, nach 41jährigem Wirken als Seelsorger dieser Gemeinde. In rüstigern Jahren hat der Gefeierte als eifriges Mitglied des S. A. C. vielleicht ebenso häufig und gründlich droben auf den Bergen im herrlichen Buche der Natur gelesen, als in der Bibel.

An der Konferenz nahmen ca. 250 Lehrer und Schulmänner teil. Der flotte gemischte Chor, der Männerchor und die Blechmusik von Meggen erfreuten die Gäste während des Banketts durch ihre gediegenen Vorträge.

Die zürcherische Schulsynode,

28. Sept. in Uster.

Nachdem der Entwurf des neuen Schulgesetzes in sämtlichen Kapitelsversammlungen zur Behandlung gekommen war, mochte das Haupttraktandum der diesjährigen Synode *„Gesetz betreffend die Volksschule“* für viele Lehrer nicht besonderen Reiz haben, und allzu günstig waren weder die Witterung, noch die Fahrverbindungen, um eine grosse Teilnehmerzahl nach Uster zu bringen. Doch zählte die Versammlung, die in der freundlich mit Blumen geschmückten Kirche zu Uster mit lobenswerter Ausdauer von 10 Uhr bis halb 4 Uhr tagte, über 500 Teilnehmer. Aus dem schmucken Grün hervor, mit dem das Podium umringt war, schaute in mildem Ernst das Bildnis von Seminardirektor Dr. *Wettstein*, von dessen Sohn, Herrn Robert Wettstein, im Auftrag der Lehrerschaft gemalt. Ein feierlicher Orgelvortrag und ein kräftiger Gesang: „Wir glauben all“ gingen dem Eröffnungswort des Präsidenten, Hrn. E. Eschmann, Lehrer in Wald, voraus, der in kurzen markigen Zügen die Geschichte des zürcherischen Schulwesens vom Jahr 1684 an, da die *„Satzungen der Landschulen* der Stadt Zürich von den obersten Schulherren der Stadt Zürich fürgeschrieben“ erlassen wurden, bis zur heutigen Schulrevision zeichnete. Neu in die Synode aufgenommen wurden 76 Primarlehrer und 20 Lehrer an höhern Schulen; die Totenliste wies 26 Namen auf. Den von uns Geschiedenen galt ein warmes Wort des Nachrufes und ein Requiem, das Hr. O. Frey auf der Orgel vortrug. Die Verlesung des Protokolls der Prosynode wurde unterlassen, um Zeit für die Beratung des Schulgesetzes zu gewinnen, die Hr. Sekundarlehrer *Fritschi*, an die Präsidialworte anknüpfend, mit einem Referate einleitete, das, die vorteilhaften Neuerungen (Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, Herabsetzung des Schülermaximums, Ausdehnung des Arbeitsunterrichtes, Ausbildung der Arbeitslehrerinnen, erhöhte Staatsbeiträge an die Abgabe der Lehrmittel, an Besoldungen etc.) kurz berührend, sich im wesentlichen auf die Erweiterung der Schulzeit, die Bürgerschule und deren Verhältnis zur Fortbildungsschule, den Religionsunterricht und die Besoldungsfrage bezog. Entgegen den Äusserungen aller Kapitel plädirte der Referent für eine dreijährige Winterschule (7., 8. und 9. Schuljahr) mit beschränkter Sommerschule neben der vollen zweijährigen täglichen Schule für das 7. und 8. Schuljahr. In der Erörterung über den Religionsunterricht betont er die Aufgabe der Schule als dem einigenden, versöhnenden Ferment gegenüber den stärker sich zeigenden konfessionellen Trennungen und Gegensätzen. Für die Bürgerschule eintretend, weist er den Einwand, dass daraus eine Parteischule werde, als Denunziation zurück. Da der Erziehungsrat die Mittel für eine allgemeine, im beleuchtenden Bericht als notwendig hingestellte Besoldungserhöhung nicht zu finden weiss, appellirt er an die Zuhülfenahme der Bundessubvention. Die Bemerkung, der Herr Erziehungsdirektor sei nicht für eine solche, findet in der Diskussion eine lebhafte Protestation seitens des Herrn Erziehungsdirektors, der sich nicht mit einer blossen „Geldverteilerei“, wohl aber mit einer Bundessubvention für Lehrerbildung, Abgabe der Lehrmittel etc. wohl befreunden kann; eine Erklärung, die der Referent mit Freuden entgegennimmt. — Wie der Referent mit den Schlussworten „Keine andere Institution muss mehr als die Schule die Zukunft ins Auge fassen, sie voraussehen, gleichsam vorausahnen, um einen heilsamen Einfluss auf das Volksleben zu gewinnen“ (Wettstein) andeutete, schienen seine Erörterungen vielfach für die Zukunft berechnet zu sein.

Dem ersten Referenten teilweise zustimmend, teilweise gegenübertretend, sprach Hr. *Gysler* in Obfelden für eine bloss zweijährige Winterschule mit zwei Schulhalbtagen im Sommer neben der vollen täglichen Schulzeit für das 7. und 8. Schuljahr. Den Religionsunterricht will er belassen wie bisher, aber für die ersten sechs Schuljahre „biblische Geschichte und Sittenlehre“ aufnehmen. Die Bürgerschule erscheint ihm als eine „Perle des Gesetzesentwurfes“, und die Erhöhung des Besoldungsminimums findet er endlich an der Zeit; doch fürchtet er, eine Verbindung der Besoldungsfrage mit dem Gesetze bringe dieses zu Fall. Auf den Antrag des zweiten Referenten kommt zuerst die Besoldungsfrage zur Erledigung. Hr. *Heusser*, Zürich III, nennt die 270 Gemeinden, in denen nach Art. 78 eine besondere Besoldungszulage auf den Lehrer komme, wenn diese auf alle unter dem Durchschnitt der Steuersumme stehenden Gemeinden falle (eine Voraussetzung, die nur aus dem beleuchtenden Bericht, nicht aus dem Gesetz zu konstruiren ist). Hr. *Weber*, Zürich V, betont die Notwendigkeit einer Besoldungserhöhung, die um so eher gerechtfertigt sei, da der Erziehungsrat die „Nebenbeschäftigungen“ aberkannt habe. Ohne Gegenantrag wird der Wunsch ausgesprochen, es möchte der Regirungsrat nach Erledigung des Schulgesetzes auch die Neuordnung der Besoldungen an die Hand nehmen (Antrag Weber).

Gegenüber der *Bürgerschule* erhebt Herr *Schweizer* in Rafz sein Veto; diese Schule wäre der Tod der allgemeinen Fortbildungsschule; sie finde indifferente Schüler und werde nicht besser sein als die Ergänzungsschule. Mit 341 gegen 92 Stimmen hält indes die Synode an der Bürgerschule fest, doch genehmigt sie (mit 243 Stimmen) den Antrag, dass in einer dreijährigen obligatorischen Bürgerschule der bürgerliche Unterricht in 40 Stunden absolvirt werden könne (Antrag Gysler).

Hinsichtlich des Religionsunterrichts wünscht Herr *Keller*, Lehrer an der freien Schule, der über die frühere Stellung der Synode zur Religion einige Zitate verliest, dass es im Gesetz heisse „christlicher Religionunterricht“, zieht jedoch diesen Antrag gegenüber dem Ausdruck „biblische Geschichte und Sittenlehre“ zurück. Ein Antrag des Herrn Moser, Zürich III, statt „Religions- und Sittenlehre“ einfach Moralunterricht als Disziplin aufzunehmen, vereinigt 56 Stimmen auf sich.

Nachdem ein Ordnungsantrag (Rüegg, Rüti), der eine allgemeine Resolution bezweckte, verworfen, wird in kurzer summarischer Abstimmung der Ausdruck „biblische Geschichte und Sittenlehre“ statt „Religion und Sittenlehre“ angenommen und ebenso der Antrag Gysler, dass im 7. und 8. Schuljahr „in der Regel“ der Religionsunterricht vom Ortsgeistlichen erteilt werde. Die Anträge des ersten Referenten auf Berücksichtigung der religiösen Minderheiten bei Anordnung des Stundenplanes und durch Überlassung der Lokale auf Gemeindebeschluss hin werden auf Antrag des Hrn. *Russenberger* verworfen, in der Meinung, dass auch Artikel 35 der Vorlage gestrichen werde. Auf eine Reihe Postulate sekundärer Bedeutung konnte nicht mehr eingetreten werden.

Verfasser der mit einem Preise von 80 Fr. gekrönten Preisarbeit über die schriftlichen Übungen in der Fortbildungs-

schule ist Herr *Spörri*, Sekundarlehrer in Zürich IV, der seine Arbeit seinen Klassengenossen zur Vollendung des 20. Dienstjahres gewidmet hat.

Der Vorstand wird (ohne weitere Gegenvorschläge) bestellt wie folgt: Präsident Hr. Schmidli, Direktor des Technikums in Winterthur, Vizepräsident Hr. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Aktuar Hr. Landolt, Lehrer in Kilchberg. Als nächster Versammlungsort wird Zürich bezeichnet. Mit dem Gesang „Lasst freudig frohe Lieder schallen" schliesst die 63. Schulsynode.

Am gemeinsamen Mahle im Sternen entbietet Hr. Präsident Bosshard den Gruss der Gemeinde Uster, unter Hinweis auf Männer wie Sieber, Grunholzer, Vögelin, Frey, Stüssi das Wort umschreibend: „Die Stätte, die ein edler Mensch betrat, sie ist geweiht auf alle Zeiten."

Unter Verdankung dieses Grusses bringt Hr. Fritschi, auf die neuen Alliirten für die Bundessubvention und auf diese anspielend den Toast aufs Vaterland, worauf das unter der Direktion des Gemeindepräsidenten stehende Orchester von Uster seine Weisen erschallen liess, an die sich bald kräftige Gesänge der Synodalen anreihten. *t.*

Ein genussreicher Vortrag über essbare Schwämme.

(Etwas zur Unterhaltung.)

Flott improvisiren muss der Vortragende; damit fesselt er die Zuhörer und gewinnt er ihre Herzen, lehrt der Franzose Sarcey. Wir stellen die Frage: Wenn aber das verehrte Publikum sich nicht erwärmen lässt und trotz der fliessendsten Stegreifrede in der frostigen Stimmung kühler, zweifelnder Denkungsart verharrt — was soll dann geschehen?

Dass das Latein noch nicht zu Ende ist, und dass es gewissermassen als ultima ratio ein Mittel gibt, das selbst in hartnäckigen Fällen ans Ziel führen kann, hat ein bewährter Kollege im Schoss eines Vereins, der fast ausschliesslich aus Lehrern besteht, glänzend bewiesen. Wir wollen dieses allerliebste Erlebnis, das in seiner Art vielleicht einzig dasteht, festnageln und zu Nutz und Frommen aller Referenten, die ihre Zuhörer recht gründlich überzeugen möchten, hier so erzählen, wie es sich tatsächlich zugetragen hat. Es wird dem Ton und der Tendenz der Lehrerzeitung nicht im mindesten Eintrag tun, wenn sie hin und wieder zur Abwechslung einen Artikel bringt, der mehr angenehm unterhalten als belehren will. Und sollten diejenigen der Leser, denen die gütige Natur ein paar köstliche Tropfen gesunden Humors unter das Blut gemischt hat, den innern Drang verspüren, in ihrer Manier moderne Bilder aus den Leiden und Freuden des Schulmeisters, die nun in Prachtausgabe in unserm ganzen Vaterland verbreitet sind, zu zeichnen, so mögen sie damit auch die Spalten unseres Vereinsorgans schmücken; wir alle sind ihnen dafür von Herzen dankbar, und unser Zeitungsredaktor wird den Riegel gewiss nicht stossen.

Zur Zeit des Altweibersommers war irgendwo in den Bergen, auf denen die Freiheit wohnt — der Name tut nichts zur Sache —, eine Gesellschaft in der löblichen Absicht versammelt, einen Vortag über essbare Pilze anzuhören. Es wäre zuviel gesagt, wenn wir behaupten würden, den Mitgliedern sei angesichts des in Aussicht stehenden Genusses das Wasser schon zum voraus im Munde zusammengelaufen. Der plötzlich berühmt gewordene Würzburger Professor Röntgens hätte vermittelst seines Apparates auf dem Grunde ihrer Seelen im Gegenteil einen dunkeln Schatten, ein geheimes Grauen konstatiren können; mussten sie doch einen Vortrag über sich ergehen lassen, der einen Gegenstand betraf, welcher keineswegs im Geruche grosser Schmackhaftigkeit stand, sondern viel eher als trocken, fad und ungeniessbar verschrien war. Dass angenehme Überraschungen nicht ausgeschlossen seien, erfuhren wir schon beim Eintritt in das Versammlungslokal; auf einem Tisch erblickten wir in natura tadellose Vertreter aller einheimischen Pilzarten, die sich auf weissen Servirplatten breit machten. Mit Hülfe eines in Feld und Wald wohlbewanderten Amtsbruders, der sich in stillen Stunden dem Müssiggang mit der Angelrute ergibt, hatte der Hr. Referent die schönsten Exemplare der in unserer Gegend verbreiteten Schwämme gesammelt und geschmackvoll gruppirt; bereitwilligst erklärte er von jedem, „woher er kam der Fahrt, und wie sein Nam' und Art".

Als alles klar zum Gefechte war und der Vortragende seine Zunge noch mit einem tüchtigen Schluck gewetzt hatte, tat er seinen Mund bedeutend auf und besprach in einer Weise, die von Sachkenntnis, reicher Erfahrung und der Verehrung des Liebhabers Zeugnis ablegte, das Wesen der Schwämme, ihre Bedeutung im Haushalt der Natur und ihre Verwendung im praktischen Leben. Mit Unrecht hat man ihnen bis in die neuere Zeit unter den Pflanzen die Rolle des Aschenbrödels zugewiesen; denn sie sind von grosser Wichtigkeit, weil sie z. B. den Gärungsprozess einleiten und die Zersetzungsprodukte, die bei der Verwesung organischer Substanzen entstehen, unschädlich machen. Nach den Ergebnissen der modernen Forschung bedingen sie auch zum guten Teil das Gedeihen der Wälder, dieser natürlichen Regulatoren einer gleichmässigen Bewässerung. Unsere Nadel- und Laubholzbäume entwickeln sich erfahrungsgemäss am besten in solchem Boden, der von Pilzmycelien — so heissen die zur Aufnahme der Nahrung dienenden Organe — durchsetzt ist. Die Saugwürzelchen der Bäume und die Mycelien leben in sogenannter Tischgemeinschaft, d. h. sie liefern und entziehen einander gegenseitig Nahrung. Diese Tatsache erklärt auch die starke Verbreitung der Pilze in den Wäldern.

Besonderes Interesse boten die Ausführungen des Referenten über die Verwendung der Schwämme im praktischen Leben. Da sie viele Eiweissstoffe enthalten, werden sie in unsern Nachbarländern schon längst als geschätzte Nahrungsmittel verwertet. In der Schweiz ist ihr Nährwert noch zu wenig bekannt. Die essbaren Pilze, aus denen sich mit geringen Kosten ein vortrefflich schmeckendes Gericht herstellen lässt, werden gar nicht gewürdigt und gehen massenhaft unbenutzt zu grunde. Der Zweck des Vortrags bestand denn auch darin, die Zuhörer auf diesen Umstand aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen, auf Pilze zu fahnden, sie zu fassen und fröhlich zu vertilgen.

Der interessante Vortrag, dessen Inhalt hier nur flüchtig gestreift worden ist, wurde in der Diskussion bestens verdankt, schien aber seinen Zweck total verfehlt zu haben. Die Zuhörer setzten hinter den grossen Nährwert der Pilze dicke Fragezeichen und zeigten auch gar kein Verlangen, sich ein kulinarisches Essen in Schwämmen zu leisten und zu riskiren, dabei — vergiftet zu werden, wie die Kaiser Claudius und Diokletian, ein Papst Clemens und viele andere weniger berühmte Sterbliche. Die Versuchung, in Schwämmen zu machen, war um so kleiner, weil bei uns Champions, Trüffeln und Morcheln fehlten und wir auf die weniger berühmten, einheimischen Arten, z. B. Eier- und Hirschschwämme, angewiesen waren. Die Versicherung des Vortragenden, auch diese schmecken bei halbwegs ordentlicher Präparation mindestens so gut wie „Leberle" und „Nierle", wurde mit bedeutendem Kopfschütteln beantwortet und machte nicht einem Zuhörer den Mund wässern. Alle erklärten rundweg, ein währschaftes „Leberle" und ein wirkliches „Nierle" seien weit vorzuziehen, von Bündnerfleisch und Salami gar nicht zu reden; auch sei es fast unmöglich, die essbaren Pilze von den giftigen zu unterscheiden. (Forts. f.)

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. *Hinschied* von Hrn. Eduard Schneller a. Lehrer von Rheinau, geb. 1831, gest. am 13. September 1896.

Tierarzneischule. Definitive *Wahl* (mit Professortitel) des Hrn. *J. Ehrhardt* von Meilen als 4. Hauptlehrer für die Fächer: Allgemeine Therapie, Gesundheitspflege der Haustiere, Arzneimittellehre, gerichtliche und polizeiliche Tierheilkunde, Fleischbeschau, Geburtshülfe, allgemeine und spezielle Tierzucht, Extérieur des Rindes und des Pferdes; definitive *Wahl* des Hrn. *Albert Rusterholz* von Schönenberg als Lehrer für ambulatorische Klinik ev. für weitern Unterricht, sowie als Leiter der externen Praxis, beide mit Amtsantritt auf Beginn des Wintersemesters 1896/97.

Technikum in Winterthur. *Erneuerungswahl* des Hrn. Prof. Dr. E. Bosshard, Lehrer für Chemie.

Hochschule. Herr Prof. Dr. Minkowski hat seine *Berufung* an die Hochschule infolge Übernahme eines Lehrstuhls am Polytechnikum *abgelehnt.*

Urlaub für die Dauer eines Jahres an Hrn. Dr. C. Kippenberger, Privatdozent für angewandte Chemie an der II. Sektion der philosoph. Fakultät.

Verabreichung von *Gratifikationen* an unbesoldete Dozenten pro Sommersemester 1896 im Gesamtbetrage von Fr. 6680.

Entschädigungen an Professoren für Betätigung an den Seminarien der Hochschule im Sommersemester 1896: Total Fr. 3075.

Ausrichtung von *Prämien* im Betrage von je Fr. 50 an 6 Studirende für löbliche Teilnahme an den seminaristischen Übungen im Sommersemester 1896.

Zuteilung eines *Staatsbeitrages* von Fr. 500 an die kantonale Kommission für das *Fortbildungsschulwesen* pro Schuljahr 1895/96.

SCHULNACHRICHTEN.

Schulwandkarte der Schweiz. Die Jury zur Beurteilung der Konkurrenzarbeiten für Bemalung des Terrainbildes der Schulwandkarte war am 25. und 26. September in Bern versammelt. Eingelangt waren 22 Arbeiten. Es wurden zugesprochen: Der erste Preis an X. Imfeld, Ingenieur in Zürich; der zweite Preis an Hermann Kümmerly, Kartograph in Bern; der dritte Preis an F. Becker, Oberstlieutenant im Generalstab und Professor am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich; eine Ehrenmeldung an das Artistische Institut Orell Füssli in Zürich. Die Konkurrenzarbeiten bleiben vom 28. September bis 3. Oktober jeweilen von 9—4 Uhr im neuen Bundesratshause ausgestellt. Die Ausführung wird Hrn. Imfeld übertragen werden.

Luzern. Vom 14. bis 26. September wurde unter der Leitung der HH. Turnlehrer *Gelzer* und *Sidler* in Luzern ein *Lehrerturnkurs* abgehalten; Teilnehmer 28 Mann. Zweck dieses Kurses war die Einführung in die neue Turnschule. Die Arbeit war eine sehr nachhaltige, ja sehr strenge, die teilweise unter der Ungunst des Himmels noch erschwert wurde. Das grösste Gewicht legte man auf die Ordnungs-, Frei- und Stabübungen. Hr. Gelzers schneidiges Kommando trieb manchen Schweisstropfen aus; die Übung war sein Bildungsmittel. Herr Sidler, dem die Gerätübungen unterstanden, vertrat mehr das ruhigere Element und war der gewiss sehr vernünftigen Ansicht, dass hier die praktische Belehrung einen recht guten Boden finde und dass der Zweck des Kurses nicht in der Vorbereitung auf eine glänzende Schlussprüfung, sondern in der Verwertung der Turnkenntnisse und Fertigkeiten in der Volksschule bestehe.

Ganz ohne Unfälle lief der Kurs nicht ab, die durch bedeutende Anstrengung vorbereitet wurden. Doch ist zu hoffen, dass die Invalidität nicht von langer Dauer sein werde.

Die Prüfung nahm einen guten Verlauf, und der darauf folgende Schlussakt war ein recht erhebender und gemütlicher. Alle Kursteilnehmer gingen mit dem Bewusstsein nach Hause, eine höchst arbeitsreiche, aber auch fröhliche Zeit hinter sich zu haben. *-r.*

St. Gallen. ** Aus dem *Obertoggenburg.* Zwei Einsender drücken im „St. Galler Tagbl." ihre schmerzbewegten Gefühle aus über das schreckliche Ereignis, dass einmal da droben unterhalb der Zwinglishütte ein Lehrer, sage ein Lehrer, in den Bezirksschulrat gewählt worden ist. Alle Kirchtürme von Kappel bis nach Wildhaus sind ins Wanken geraten, dass im Toggenburg, im freisinnigen! Thurtal ein Fachmann in das die Schulen beaufsichtigende Kollegium gewählt worden ist, und man beginnt schon auszurechnen, wie viele halbe und ganze Tage der Neugewählte werde opfern und seiner Schule entziehen müssen, um den Pflichten seines neuen Amtes zu genügen.

Ihr Pharisäer! Als ob ein geistlicher Erziehungsrat und pfarrherrlicher Bezirksschulrat nicht auch in den Fall käme, ab und zu seine lokalen Pflichten den andern, die er so gern auf sich geladen, hintansetzen zu müssen, und hie und da und gerade bald wieder, seinen Präparanden- und Konfirmandenunterricht zu verlegen, um einer Sitzung in der Hauptstadt beizuwohnen oder eine Inspektion im Bezirk auszuführen. — Aber Bauer, das ist eben ganz was anderes! Die Lehrer sind bei uns heute noch trotz aller Demokratie, die man so gerne als Mäntelchen umhängt, immer noch diejenigen, die nicht einmal da etwas zur Sache sagen sollen, wo sie's *am besten* verstehen. Immer noch singt man das Lied vom Beaufsichtigen, vom Inspiziren und Klassifiziren, und obschon unter der ganzen Schar von Inspektoren und Klassifikatoren nicht zehn sind, die einem Lehrer sagen könnten, wie eine gefehlte Lektion aussähe, wenn sie recht gegeben worden wäre, so stehen sie doch immer in ihrem inspektorlichen Purpur, in ihrer pädagogischen Unfehlbarkeit da, und wenn ihnen wieder eine Stelle entgangen und — man denke! — gar durch einen *Lehrer*, einen Fachmann, besetzt worden ist, so läuten alle liberalen Glocken im Lande Sturm über das grause Ereignis. Ist das nicht liberales Pharisäertum, das alte, ewige Lied von der Minderwertigkeit des Lehrers auf seinem eigenen Boden gegenüber all den Eindringlingen und Machthabern, die seit dem Bestand der Schule und des für seinen Beruf vorgebildeten Lehrerstandes ihn bevormundet und in seinem freien Wirken gehemmt haben? Wann soll einmal diese unnütze und unwürdige Ausnahmestellung eines wackern Standes aufhören und der Lehrer auch denjenigen Berufsklassen gleichgestellt werden, die ihren Weg gehen können, ohne immer von andern, die gar keine Berufung für dieses Amt haben, gemeistert und gerüffelt zu werden?

Solothurn. Die Versammlung des kantonalen Lehrervereins in Balstal (5. September) war von etwa 90 Mann besucht. Im Anschluss an das Referat des Hrn. Binz über „Bund und Schule" wurde einstimmig folgender Antrag angenommen: Der heute in Balstal versammelte Kantonallehrerverein drückt den bestimmten Wunsch aus, es möge Art. 27 der Bundesverfassung im Sinne des Schenkschen Programms bald zur Ausführung gelangen.

Er ersucht die freisinnigen Vertreter des Kantons Solothurn, in der Bundesversammlung zu gegebener Zeit mit allen Kräften für diesen Zweck zu wirken.

Sollte der Schweiz. Lehrerverein durch die Macht der Verhältnisse gezwungen sein, die Initiative zu ergreifen, so erklärt sich die soloth. Lehrerschaft bereit, diese einstimmig zu unterstützen und durchführen zu helfen. (Volksbl. vom Jura.)

Zürich. (Korr.) Bei Anlass der Revision des gegenwärtigen Schulgesetzes ist in zwei politischen Zeitungen auch der *Bezirksschulpflege* gedacht worden. Die eine will dieses Institut beseitigen, die andere dagegen beibehalten. Die Lehrerzeitung hat sich über diesen Punkt nicht ausgesprochen. Der neue Schulgesetzentwurf lässt diese Behörde ebenfalls bestehen, ob mit Recht, bezweifeln wir. Für die Schule, sagt man, sei das Beste gut genug. Ob man der Institution der Bezirksschulpflegen dieses Prädikat auch verdient, wagen wir zu verneinen. Es ist bei der Zusammensetzung dieser Behörde auch nicht möglich, dass sie in der Beurteilung der Schulen und Lehrer immer das Beste leiste, auch nur einigermassen einheitlich vorgehe. Ein Beispiel für alle: In Pfäffikon verbietet die eine Behörde den Bau eines neuen Schulhauses auf dem Platz des alten, weil dieser zu nahe am Bahnhofe gelegen sei; in Winterthur dagegen gestattet dieselbe Instanz den Bau eines Schulhauses in unmittelbarer Nähe des Rangirbahnhofes und der Ein- und Ausfahrtgeleise der Personenzüge nach fünf Richtungen. Worin besteht hier das gleiche Mass?

Bei diesem Anlasse wollen wir auch der gegenwärtig im Kanton Zürich von den Bezirksschulpflegen gebrauchten *Zeugnisschablone* für din Beurteilung der Schulen und Lehrer erwähnen. Sie lässt kühl bis ans Herz hinan, wenn man z. B. darin liest: „Siehe letztjährigen Bericht." O alte, mitunter poesie- und humorvolle Beurteilung, welche sogar mit Liebe strafte, wo es nötig war, wohin bist du verschwunden? Die Schablone hat's getan!

Endlich wollen wir auch versuchen, einen Ärger von uns loszuschreiben, der uns jeweilen befällt, wenn wir sehen, wie die Schüler der ersten Klasse der Sekundarschule keine Handschrift mehr haben, weil sie deren zwei lernen mussten. Nicht die Lehrer sind schuld an dieser Plage, ebensowenig die Schüler, wohl aber die Behörden, welche von einem Alltagschüler beide Schriften, die deutsche und die lateinische, in gleichwertiger Übung zumuteten. Wer schon in schriftlichen Arbeiten solcher Schüler das Durcheinander von deutschen und lateinischen Buchstaben im gleichen Worte beobachtet hat, ruft gewiss mit uns aus: „Erlöse uns von dem Bösen!"

LITERARISCHES.

Zettler, M. O., *Schettlers Turnschule für Mädchen.* Erster Teil. Stufe I—III: Das Turnen der Mädchen vom 8.—11., resp. 9.—12. Lebensjahr. Mit 97 in den Text eingefügten Holzschnitten. 8. Auflage, umgearbeitet, vermehrt und mit 77 Lehrbeispielen versehen. Plauen i. V., F. E. Neuperts Verlag 1895. 291 S. 3 Mk.

In der 35 Seiten umfassenden Einleitung gibt der Verfasser seine Ansichten über das Mädchenturnen und dessen Betriebsweise. Jeden Tag sollte geturnt werden und in jeder Turnstunde ein Spiel vorkommen. Auch die Mädchen sollten, wenn es die Witterung zulässt, stets im Freien turnen. Lang zusammenfassende Wiederholungen, Gedächtnisübungen sind zu vermeiden, darin leisten die übrigen Schulfächer genug. Darum sollen auch höchstens ein oder zwei Reigen auf ein Schuljahr entfallen. „Der Turnunterricht ist am gedeihlichsten, bei welchem der Lehrer wenig spricht, dafür aber viel turnen lässt.“ — Der reiche und gut gewählte Turnstoff wird für jede Stufe erst systematisch geordnet aufgeführt, dann folgen Lehrbeispiele, methodische Bearbeitung turnerischer Themata, wie sie der Lehrer ohne weiteres für den Unterricht gebrauchen kann. Die Gerätübungen sind reichlich bedacht und zweckentsprechend ausgewählt. Spiele sind nicht aufgenommen, weil sie der Verfasser im III. Teil des hier besprochenen Werkes selbständig herausgegeben hat. — Turnspiele für Knaben und Mädchen. 6. Aufl., Plauen 1891, 1 Mk. — Ein Verzeichnis der hauptsächlichsten turnerischen Ausdrücke mit Angabe der Seitenzahl, wo dieselben erklärt sind, erhöht die Brauchbarkeit der Turnschule, die allen, welche Turnunterricht an Mädchenklassen zu erteilen haben, bestens empfohlen werden kann. *-e-*

Hch. Voss, *Der kleine Katechismus Luthers.* Material für eine anschauliche und praktisch-erbauliche Auslegung. 2. Aufl. Breslau, F. Hirt. 116 S. 80 Pfg.

Gebrüder Falcke, *Einheitliche Präparationen* für den gesamten Religionsunterricht. IV. Band: *Luthers Kleiner Katechismus.* 3. Aufl. Halle, H. Schrödel. 14 + 226 S. Geh. 2,25 Mk., geb. 2,75 Mk.

Zwei Arbeiten, die nach unsern Verhältnissen fast nur Pfarrer interessiren werden. Die erstere bietet im I. Teil den kleinen Katechismus Luthers mit dessen erklärenden Zusätzen, im zweiten ein Spruchbuch mit Liedversen zu den einzelnen Abschnitten; im Anhang einige Gebetlein und Notizen über das Kirchenjahr.

Das zweite Werklein gibt zunächst den blossen Katechismustext, sodann eine eingehende und doch prägnante Besprechung; der Anhang einige Musterlektionen. Besonders die Abschnitte über die Gebote und das Unservater enthalten vieles auch in anders angelegtem Unterricht Brauchbare. Im übrigen können wir bei Durchsicht solcher Bearbeitungen des lutherschen Katechismus nicht umhin, uns zu freuen, dass bei uns dem religiösen Unterricht nicht ein die Sprache des 16. Jahrhunderts redendes Buch von der Unter- bis zur Oberstufe zu grunde gelegt werden muss. *G. W.*

v. Koetsveld, *Die Gleichnisse des Evangeliums.* Zweite, *billige* Ausgabe mit einem biographischen Abriss, 24 + 316 S. Geh. 3 Mk., geb. 4 Mk. Leipzig, Fr. Jansa.

Ein rückhaltlos empfehlenswertes Buch! Auf grund einer grösseren, eigentlich theologischen Arbeit erwachsen, ist diese Bearbeitung für weite Kreise berechnet. Der vor noch nicht langer Zeit verstorbene Verfasser war Stadtpfarrer und Hofprediger im Haag, daneben mit seiner reichen Begabung auch theologischer, pädagogischer und belletristischer Schriftsteller, dessen Bedeutung jetzt erst recht über die Grenzen Hollands hinaus bekannt wird.

Aus dem vorliegenden Buch versteht man, wie er zugleich ein Mann des Volkes und der höchsten Kreise sein konnte (Religionslehrer der Königin Wilhelmine). Aus der Fülle seines Wissens bietet er Altes und Neues, Biblisches und Selbsterlebtes in schöner, fliessender Darstellung zu geistvollem Verständnis der Gleichnisreden Christi. Das Buch ist eine ausgezeichnete Lektüre für den häuslichen Kreis, bietet aber auch Lehrern für Besprechungen der Gleichnisse in der Schule eine Fülle von Anregungen.

Die Einteilung, bezw. die Zusammenstellung der Gleichnisse nach den Lebensgebieten, denen sie entnommen sind (Ackerbau, Weinbau, häusliches Leben, Geld- und Rechtssachen u. s. w.) ist für Nichttheologen sehr zweckmässig zu rascher Orientirung. *G. W.*

Richter, Chr., *Lehrer-Prüfungs- und Informationsarbeiten.* Heft 14. Was hat der Lehrer zu tun, um eine gute Schuldisziplin herzustellen und zu erhalten? 2. Auflage. Minden, A. Hufeland. 52 S. Fr. 1.

Eine sehr gute Bearbeitung der gestellten Frage! Junge und ältere Lehrer finden hier über Schuldisziplin eine Erörterung, die keiner ohne Nutzen wird aus der Hand legen. Sache der eigenen Praxis ist es, zum Wort die Tat zu gesellen und Disziplin zu halten.

Blütchen, Th., *Unterstützung der Tierschutzsache* durch die Erziehung der Jugend. Preis 40 Pf. Verlag von C. Seyffarth, Liegnitz.

An unnötigen Tierquälereien fehlt es sicher nicht; darum gilt es aufklärend, belehrend, warnend und mahnend zu wirken. Obgleich der Verfasser die Vivisektion eine bedenkliche Einrichtung unsers Zeitalters nennt und im Abschnitt „Tierquälerei durch die Wissenschaft“ etwas „starke“ Beispiele aus Schriften von Gegnern der Vivisektion anführt, wird doch jeder Tierfreund das Schriftchen mit Interesse lesen und sich wohl vornehmen, für die Tierschutzsache mehr zu tun, als bisanhin. *C.*

H. Schoch, Lehrer in Basel, *„Material für skizzirendes Zeichnen“.* Im Selbstverlage des Verfassers. Fr. 1.

In schlichtem Gewande erscheint hier ein Werk, das in Lehrerkreisen volle Aufmerksamkeit verdient. Auf 44 Quartseiten bietet es eine Fülle von Skizzen aus dem Pflanzen- und Tierreiche, die in methodischer Weise zusammengestellt und entwickelt sind. In einer kurzen Einleitung gibt der Verfasser einige Winke für den Betrieb des skizzirenden Zeichnens, das an den meisten Lehranstalten noch sehr stiefmütterlich behandelt wird, trotzdem es als ein ungemein anregendes und belebendes Hülfsmittel für den Unterricht, namentlich der unteren Schulstufen, längst anerkannt ist. Wir möchten den Verfasser, der sich ganz autodidaktisch in dieses Gebiet hineingearbeitet hat, lebhaft ermuntern, auf dem betretenen Wege fortzufahren und seine Sammlung durch Herbeiziehung neuer Stoffe zu erweitern; er wird damit der Lehrerschaft und der Schule einen Dienst erweisen. *Z.*

S. Bang. *Das Leben unseres Heilandes.* Für Schule und Haus im Wortlaut der Evangelien nach seinem geschichtlichen Verlaufe einheitlich dargestellt. Mit einem Christusbild und einer Karte von Palästina. Preis brosch. 60 Pfg., geb. 75 Pfg., in Prachtband 1. 50 Mk. Leipzig, E. Wunderlich.

Die Zusammenstellung der evang. Erzählungen unter passende Titel ist ein guter Gedanke, aber der Umstand, dass der Verfasser altherkömmliche gewundene Evangelienharmonistik treibt, mindert den Wert des Buches sehr. Solche Methode stellt die vom Standpunkt des Geschichtschreibers aus dem vierten Evangelium anhaftenden Mängel in grelles Licht und passt darum zu dem Zweck, ein möglichst richtiges Bild vom geschichtlichen Verlauf der Wirksamkeit Christi zu geben, wie eine Faust aufs Auge. (Beispiel: Die Tempelreinigung soll der Amtsantritt vor dem Volke sein, und erst hintendrein wird dann die diesen Anfang erzählende Stelle Mark. 1, 15 gebracht!)

Die Arbeit des Verlegers ist sehr zu loben. *G. W.*

Dr. L. Bornemann. *Erlebtes und Gelerntes.* I. Griechische Fahrten. II. Drei Sonntage in Palästina. III. Vom Tod fürs Vaterland. Herold, Hamburg. 55 S. Mk. 1. 50,

Unter I. werden in zwangloser Folge Erlebnisse auf einer Reise nach Griechenland und Kleinasien erzählt mit Verflechtung einer Fülle von Reminiscenzen aus der griechischen Sage und Geschichte. Titel II. bringt anziehende, genrebildchenartige Plaudereien aus einer Palästinareise. *G. W.*

Hrch. Wolgast, *Über Bilderbuch und Illustration.* Hamburg, C. Kloss. 22 S. 40 Pfg.

Ein Wort zur Reform der Bilderbuchliteratur, deren jetzige Leistungen im Gebiet des deutschen Buchhandels als meist ungenügend nachgewiesen werden. Enthält nützliche Fingerzeige für solche, die Bilder, bezw. Illustrationen herstellen und für solche, welche sie kaufen.

Der Meinung des Verfassers aber, dass mehr Bilderbücher *ohne jeden Text* hergestellt werden sollten, dürften wenige Pädagogen zustimmen. *G. W.*

Kleine Mitteilungen.

— Der Lesezirkel Hottingen veranstaltet literar. Abende, die der Volksdichter Rosegger am 19. Oktober durch eine Vorlesung eröffnen wird.

— An den schweizerischen Lehrlingsprüfungen im Jahr 1896 beteiligten sich 1024 Zöglinge aus 72 Berufsarten gegen 1038 im Vorjahr. 24 derselben wurde der Besuch der Landesausstellung ermöglicht.

— Der Grosse Rat des Kantons *Thurgau* hat die Beratung des Lehrerbesoldungsgesetzes wegen der schlechten Jahresernte verschoben.

— Der preussische Unterrichtsminister hat den Zutritt zu den *Universitätsvorlesungen* für das weibliche Geschlecht gestattet.

— In Dürkheim (Pfalz) starb *Dr. K. Brunnemann*, Realgymnasiumsdirektor a. D., 62 Jahre alt. Als Professor an der Kantonsschule zu Frauenfeld hatte er einst eine Fehde mit Scherr, dessen Bildungsfreund er scharf kritisirte. Aus seiner Feder stammt eine Schrift über Robespierre, eine andere über Henzi und Davel.

— Das Zensurenbuch, das in Erlangen eingeführt wurde, enthält Noten über: Reinlichkeit, Ordnungsliebe, Aufrichtigkeit, Gehorsam, Verträglichkeit, Aufmerksamkeit, Denken, Sprechen, Schulbesuch, Hausfleiss, Kenntnisse.

— Vom Jahr 1900 an haben die deutschen Volksschullehrer ein Jahr *Militärdienst* zu leisten. Sie können sich bei Selbstbeköstigung als Einjährig-Freiwillige stellen.

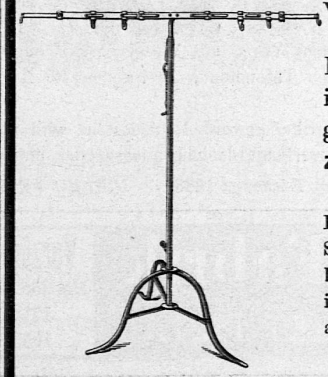
— Das *Seminar Küsnacht* wird mit einer neuen Akkumulatorenbatterie (System Studor, Kosten 11,000 Fr.) versehen. Wenn die Zimmerdecken dann noch je 1 Meter gehoben werden, so wird's in den alten Klosterräumen auch bei Tag hell.

— Der Erziehungsrat von *Solothurn* gestattet Töchtern die Aufnahme als Hospitantinnen für sämtliche Fächer der Handelsschule.

— Im österreichischen *Mölltale* starb am 1. Juli ein Lehrer an einem Lungenleiden. Als er sein Ende nahen fühlte, zählte er bangen Herzens die Minuten; denn wäre er vor Mitternacht gestorben, so wäre seiner darbenden Familie ein Monatsgehalt weniger ausbezahlt worden. Der Tod war barmherzig und trat erst eine halbe Stunde nach Mitternacht an ihn heran.

(O 2091 G) **Ständer** [O V 472]

zum Aufhängen von Karten, Tabellen, Bildern etc.



Vorzüge vor der gewöhnlichen Aufhängeart:

Die Karten etc. können in die **beste Beleuchtung** gestellt werden. **Horizontal** und **vertikal** beliebig verstellbar.

In den Sekundarschulen der Stadt **St. Gallen** und vielen Primarschulen seit Jahren im Gebrauch. Erweist sich als **sehr praktisch** und **solid**.

Preis 26 Fr.

Wilhelm Fürrer, Schlosserei, **St. Gallen.**

Lehrmittel von F. Nager,

Lehrer und pädag. Experte, **Altdorf.**

Aufgaben im **mündlichen Rechnen** bei den Rekrutenprüfungen. Neue, dritte Auflage. Einzelpreis 40 Cts. (O F 9547)

Aufgaben im **schriftlichen Rechnen** bei den Rekrutenprüfungen, zehnte Auflage, Einzelpreis 40 Cts. Schlüssel 20 Cts.

Übungsstoff für Fortbildungsschulen (Lehr- und Lesestücke, Vaterlandskunde, Aufsätze), zweite Auflage, Einzelpreis 65 Cts.

Von Behörden, Fachpresse und Lehrern bestens empfohlen!

[O V 474] Verlag der **Buchdruckerei Huber, Altdorf.**

Preiscourant frei.

Musikinstrumente

aller Art, [O V 459]

sowie selbstverfertigte **Saiten**

liefert unter Garantie

Christ. Aug. Hammig,

Markneukirchen, 172 Egerstrasse.

J. G. Ith,

Centralhof 1 Poststrasse 1 Zürich

Grosses Lager in Linoleum, Teppichen, Möbelstoffen, Portièren, Wolldecken.

[OV187] **Billigste Preise.**

Vom Verfasser **J. H. Thalmann** in **Frauenfeld** zu beziehen:

Wanderungen durch den Thurgau.

II. Auflage. [O V 411]

Mit vielen Illustrationen.

Broschirt à **2 Fr.**

Von der Kritik bestens empfohlen und sehr passend zu Geschenken.

Der beste Reisebegleiter ist

Fenners

Zeichenunterricht

durch mich selbst.

Ein jeder kann mit Hilfe dieses Büchleins nach der Natur zeichnen.

Preis 3 Fr.

Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.** In allen Buchhandlungen zu haben.

In unserm Verlage ist erschienen:

Heinrichsbader Kochbuch

von **L. Büchi,** Leiterin der Heinrichsbader Kochschule. Mit 2 Ansichten der Küche und 80 Abbildungen im Text.

Eleg. gebunden Preis 8 Fr.

Dieses neueste Kochbuch empfiehlt sich vor andern als ein vorzüglich praktischer Ratgeber für das schmackhafte aber auch sparsame Kochen in der bürgerlichen Familie. Schon über 800 Töchter aus schweizerischen und ausländischen Familien haben nach diesem Lehrgang sich die Praxis der Kochkunst fürs ganze Leben angeeignet. Jede Buchhandlung kann das Buch zur Einsichtnahme vorlegen.

Verlag: Orell Füßli, Zürich.

Fussbälle,

echt englische,

bei

Franz Carl Weber,

Spielwarenhandlung,

62 mittlere Bahnhofstr. 62,

Zürich. [OV442]

Orell Füssli, Verlag,

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Lehrer an Gewerbe-, Handwerker- und Fortbildungsschulen.

Touristen!

Reform-Sohle

(OF6661) ***ist die beste.*** [OV18]

Kein Wundlaufen mehr, da die Sohle sich dem Fusse anpasst. Kein Geruch. Waschbar. Unverwüstlich. Überall bestens empfohlen. Neues Material.

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Pianinos

von **Römhildt in Weimar**

Apartes Fabrikat I. Ranges.

12 goldene Medaillen und 1. Preise.

Von **Liszt, Bülow, d'Albert** auf's Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen Theilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorräthig, sonst directer Versandt ab Fabrik.

Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.

[O V 248]

Musik Class. u. mod. 2- u. 4hdg. Ouvt., Lieder, Arien etc. **alische Universal-Bibliothek.** 800 Nrn.

Jede Nr. 20 Pf. Neu rev. Aufl. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. Elegant ausgest. **Albums** à 1,50. Gebd. Werke. Heitere Musik.

Verzeichnisse gratis und franko vom Verlag der Musikalischen Universal-Bibliothek, Leipzig, Dörrienstr. 1.

[O V 446]

Auf 26 verschied. Ausstellungen mit den ersten Preisen gekrönt.

Alle Systeme von **Schulbänken neuester Konstruktion** (auch verstellbare), **Patent-Kinderpulte,** für jedes Alter verstellbar, von **Mk. 24.—** an. **Turngeräte** und sonstige **Schul-Einrichtungen** liefert bei **15jähriger Garantie**

Die Erste Frankenthaler

(H 61381 b) **Schulbankfabrik.** [OV280]

A. Lickroth & Co.

Illust. **Kataloge gratis.**

Probebänke auf Wunsch **franko.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

„Sorget für die schwachsinnigen Kinder!"

Ein Nachklang zur Pestalozzifeier.

Öffentlicher Vortrag, gehalten vor den Delegirten des Schweiz. Lehrervereins und einem weiteren Publikum in der Aula des Museggschulhauses in Luzern, am 7. Juni 1896, von

Konrad Auer,

Sekundarlehrer in Schwanden (Glarus).

Preis 40 Cts.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

MAGGI'S SUPPENROLLEN

sind **besser als alle andern**, um in wenigen Minuten mit leichter Mühe und auf billigstem Wege, mit Wasser allein oder mit etwas Fleischbrühe, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen jeder Art herzustellen. — Auch in einzelnen Täfelchen à 10 Rappen für 2 gute Portionen in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften zu bekommen. [O V 467]

Maggis Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — **man verlange deshalb ausdrücklich Maggis Suppenrollen.**

GOLDENE MEDAILLE: Schweiz. Landesausst. Genf 1896. — GRAND PRIX: Internat. Ausstell. Bordeaux 1895. — GRAND PRIX: Internat. Ausstell. Lyon 1894.

[O V 466]

I. I. REHBACH
REGENSBURG

Bleistift-Fabrik

GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:

No. 255 „Rembrandt" en detail 5 ₰
„ 171 „Walhalla" „ „ 10 ₰
„ 105 „Polygrades" „ „ 15 ₰

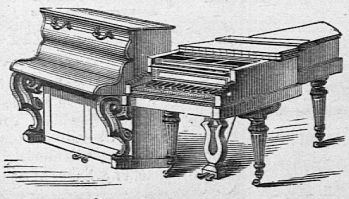
Gebrüder Hug & Co. in Zürich.

Ältestes Haus. **Gegründet 1807.**

Basel, St. Gallen, Luzern, Lugano, Winterthur, Feldkirch, Konstanz, Strassburg, Leipzig.

[O V 405]

KAUF — TAUSCH — MIETE — ABZAHLUNGEN — GARANTIE
STIMMUNGEN — REPARATUREN.



Pianinos und **Flügel**

nur beste einheimische und ausländische Fabrikate *zu allen Preisen.*

Solideste Schweizerpianinos,
Höhe 1,26 Meter, **Fr. 675** und **700.**

Harmoniums

für Kirche, Schule und Haus **mit** und **ohne** Pedal

beste amerikanische, deutsche und schweizerische **Erzeugnisse**

u. a.: *neues, eigenes Modell, solid, kräftig, 4 Oktaven, nur* **Fr. 110.**

Violinen u. alle Streich-, Blas- u. andern Instrumente.

Saiten, Requisiten etc. in reichster Auswahl.

Musikalien Größtes Lager für Klavier und alle übrigen Instrumente, Orchester, Chor- und Sologesang — Kirchenmusik — Schulen und theoretische Werke.

KAUF und ABONNEMENT.

Vorzugspreise und günstige Bedingungen für **Lehrer u. Anstalten.**

Telephon 2691. *Telephon 2691.*

R. Reutemann,
Pianoforte-Magazin,

Zürich-Selnau, Friedensgasse 9,

empfiehlt sich den Herren Lehrern, Beamten, Anstalten und Privaten bestens für Lieferung von

Pianos, Flügel und Harmoniums

in- und ausländische Fabrikate

unter Zusicherung coulantester und billigster Bedienung. Kauf, Tausch, Miete und Ratenzahlung. Reparaturen und Stimmungen. Den Herren Lehrern gewähre besondere Begünstigung, sowie hohe Provision bei Vermittlung von Verkäufen. (O F 9431) [O V 452]

Bei uns ist soeben die zweite, vermehrte und verbesserte Auflage erschienen von:

J. Bollinger-Auers
Handbuch
für den
Turn-Unterricht an Mädchenschulen.

I. Bändchen: Turnübungen für Mädchen der untern Klassen. Mit 78 Illustrationen. ***Preis Fr. 2. 10***

II. Bändchen: Turnübungen für Mädchen der obern Klassen. Mit 100 Illustrationen. ***Preis Fr. 2. 50.***

III. Bändchen: Bewegungsspiele für Mädchen. Bearbeitet im Auftrage des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt. Mit 34 Illustrationen. 1. Auflage. ***Preis Fr. 1. 50.***

Das Erscheinen dieser neuen Auflage der Bollinger-Auerschen Turnbücher wird gewiss von jedem Turnlehrer, der Mädchen zu unterrichten hat, freudig begrüsst werden. Ganz besonders aber von denjenigen Lehrern und Lehrerinnen, die an dem Bildungskurs für das Mädchenturnen, unter der Leitung des Herrn Bollinger-Auer, der vom 5. bis 24. Oktober cr. in Olten stattfindet, teilnehmen werden.

In jeder Buchhandlung sind die Bändchen vorrätig und werden daselbst bereitwilligst zur Einsicht abgegeben.

Zürich, 1. Oktober 1896.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.